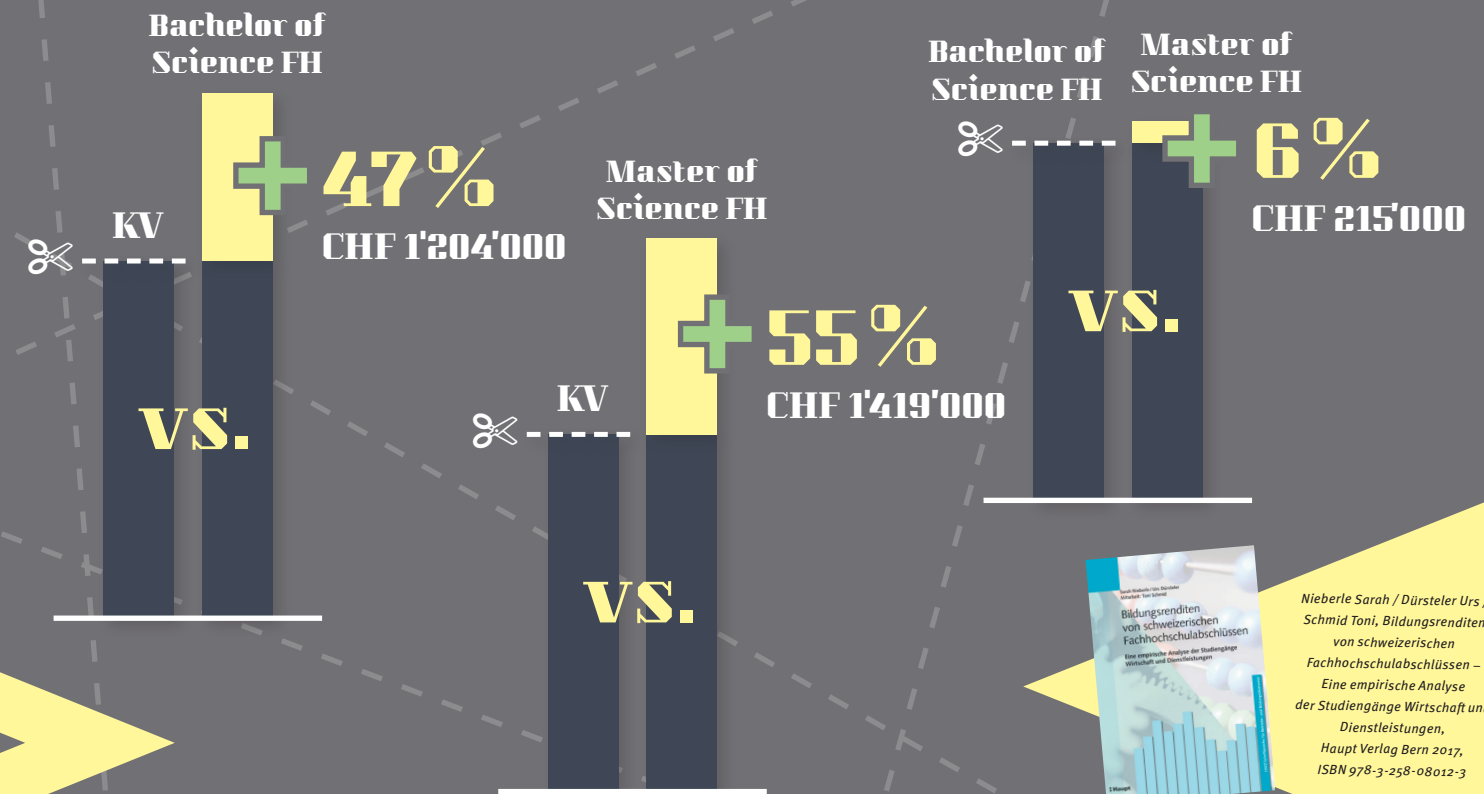


Kaufleute mit Studium verdienen CHF 1,4 Millionen mehr

Urs Dürsteler, Prof. Dr. oec. HSG, a. Prorektor, HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich / ZFH, Visiting senior Research Scholar University of California San Diego (UCSD)

Bildung ist ein wertvolles Gut und gilt als Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit und den Wohlstand einer Volkswirtschaft und somit auch jeden Individuums. Es gibt viele Beweggründe sich weiterzubilden und ein Studium zu absolvieren. Einer der wohl am häufigsten genannten Gründe ist, dass man sich durch den Abschluss eines Studiums ein höheres Erwerbseinkommen und somit einen gewissen Wohlstand erhofft. Eine neue Studie beantwortet nun anhand einer umfassenden Datenbasis erstmalig die Frage, wie hoch die individuelle Bildungsrendite zwischen einem kaufmännischen Mitarbeiter und dem «Bachelor of Science FH in Betriebsökonomie» sowie zwischen dem «Bachelor of Science FH in Betriebsökonomie» und dem «Master of Science FH in Wirtschaft und Dienstleistungen» ist.

Quelle: Berechnungen auf der Basis von Daten des BFS (www.bfs.admin.ch) 2013; HYSCHWELZ (www.hyschwelz.ch/2013)



Nieberle Sarah / Dürsteler Urs / Schmid Toni, Bildungsrenditen von schweizerischen Fachhochschulabschlüssen – Eine empirische Analyse der Studiengänge Wirtschaft und Dienstleistungen, Haupt Verlag Bern 2017, ISBN 978-3-258-08012-3

Bei der Berufswahl und bei Studienüberlegungen spielen immaterielle und materielle Faktoren eine Rolle. Immaterielle Faktoren sind beispielsweise der soziale Status, die Karriere, die Zufriedenheit, die Anerkennung, bessere Berufschancen, höherer Schutz vor Arbeitslosigkeit oder auch die Förderung von persönlichen Interessen. Bei den materiellen Faktoren steht die Frage im Vordergrund, welches Lebenszeiteinkommen mit einer höheren Ausbildung erzielt werden kann. Diese materiellen Faktoren gilt es bei der Entscheidung, ob und welches Studium absolviert wird, nicht zu unterschätzen. Gerade das Studium der Betriebswirtschaft wird vielfach gewählt, um eine gewisse soziale Mobilität anzustreben.

Bachelor-Abschluss bringt CHF 1,2 Millionen

Ein Fachhochschulabsolvent mit einem «Bachelor of Science FH in Betriebsökonomie» generiert gegenüber einem KV-Absolventen im Durchschnitt ein um rund CHF 1,2 Millionen höheres kumuliertes Bruttolebenszeiteinkommen, als wenn jemand keine Fachhochschule besucht hätte. Bei der Anwendung der Daten für Frauen lässt sich jedoch feststellen, dass die Bildungsrenditen im Vergleich zu den Männern einiges niedriger sind. Während bei männlichen Fachhochschulabsolventen die individuelle Bildungsrendite fast CHF 1,29 Millionen ausmacht, beträgt diese bei Frauen CHF 1,12 Millionen. Diese Differenz beim Lebensarbeitseinkommen beträgt somit auf Bachelor-Stufe rund CHF 172'000.– und bestätigt einmal mehr den geschlechtsspezifischen Lohnunterschied auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt auch auf Stufe Fachhochschule. Im Weiteren generiert ein Bachelor FH-Absolvent im Median ein Lebensarbeitszeitsparvermögen von rund CHF 950'000.–. Die Bildungsrendite über die Lebensarbeitszeit unter Berücksichtigung der Zinseszinsformel auf dem durchschnittlichen Sparanteil beträgt CHF 300'000.– respektive 46,5 Prozent zugunsten des Bachelor-Absolventen. Das Lebensarbeitszeitsparvermögen eines weibli-

chen Bachelor-Absolventen ist auch bei dieser Berechnung rund CHF 40'000 geringer als bei ihren männlichen Studienkollegen.

Bedeutend geringerer Anstieg der Bildungsrendite bei Master-Abschlüssen

Mit dem zusätzlichen Abschluss eines konsekutiven Masters im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen verdient ein Absolvent über seine Lebensarbeitszeit im Durchschnitt CHF 215'000.– mehr als der Bachelor FH in Betriebsökonomie. Offensichtlich wird eine zusätzliche Masterausbildung monetär nicht mehr im gleichen Ausmass abgegolten wie ein Bachelor-Abschluss. Diese Erkenntnis könnte aber auch Bestätigung sein, dass ein FH Bachelor-Abschluss in Betriebsökonomie durchwegs arbeitsmarktfähig und somit eine Weiterbildung auf Masterstufe nicht immer zwingend ist. Augenfällig in diesem Zusammenhang ist einmal mehr, dass die Bildungsrenditen der Master-Absolventinnen im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen im Vergleich zu den Bachelor-Absolventen in Betriebsökonomie bei verschiedenen Berechnungsmodellen gering negativ sind. Die zum Teil negativen Bildungsrenditen von weiblichen Bachelor und Master Absolventen im Vergleich überraschen grundsätzlich und in ihrem Ausmass. Dabei sind verschiedene Einflussfaktoren wie Mutterschaft, Familie, Netzwerke, Erwerbs- und Arbeitszeitmuster auf dem Arbeitsmarkt und andere Faktoren als mögliche Begründung zu erwähnen. Eine polit- und bildungsökonomische Diskussion zu diesen Erkenntnissen müsste konsequenterweise einmal geführt werden. ❖



PLATZHALTER